

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Nieder-Waroldern, Ev. Pfarrkirche

Franziskusaltar, 1519



<http://www.bildindex.de/document/obj20367237>

Bearbeitet von: Julia Liebrich
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-35198](http://nbn:de:bsz:16-artdok-35198)

<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2016/3519>

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Nieder-Waroldern

Ortsname	Twistetal
Ortsteil	Nieder-Waroldern
Landkreis	Waldeck-Frankenberg
Bauwerkname	Ev. Kirche
Funktion des Gebäudes	Pfarrkirche; mittelalterlicher Bau, 1731 erweitert, 1822/23 verlängert (Dehio Hessen I 2008, S. 702)
Träger des Bauwerks	
Objektname	Franziskusaltar
Typus	gemaltes Flügelretabel
Gattung	Tafelmalerei
Status	erhalten; disloziert; vor 1850 in Einzelteile zerlegt und als Kanzelaltar montiert (Curtze 1850, S. 396, Anm. 1); keine Bekrönung erhalten; ein leerer Predellenschrein, der mindestens bis 1938 erhalten war (BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200f.) und auf alten Fotos (Maier 1995, S. 8, um 1920, und Foto im Bildindex, vor 1938, Aufnahme-Nr. 1512704) noch zu sehen ist, ging spätestens 1966 bei dem Rückbau und der Aufstellung auf der Altarmensa verloren (Maier 1995, S. 2). Medding vermutet, dass der Predellenschrein mit seinen drei Gefachen ursprünglich mit Skulpturen geschmückt war (Medding 1938, S. 119; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201), denn sonst wären keine Hohlräume nötig gewesen (Maier 1995, S. 2, Anm. 11). Die Konstruktion kann aber auch statische Gründe gehabt haben, und die Predella kann, wie am Sakramentsaltar der Kilianskirche, mit gemalten Tafeln geschmückt gewesen sein (JL). Das Retabel hat noch die originale Rahmung (Maier 1995, S. 2).
Standort in der Kirche	zunächst sehr wahrscheinlich im Chor der Franziskanerkirche in Korbach: Dort waren der Klosterstifter und seine Frau bestattet, Philipp II. 1524 vor dem Franziskusaltar, seine erste Gattin Katharina schon 1492 vor dem gegenüberliegenden Marienaltar (Schlager 1904, S. 117f., nach dem Memorienbuch des Klosters; Nickel 1989, S. 295; Maier 1995, S. 4); da ein Hauptaltar kein Gegenüber hat, stand das Franziskusretabel also auf einem Nebenalтарь (Maier 1995, S. 4). Standort nach Auflösung des Klosters 1566 zunächst unbekannt; dann, mindestens seit 1850, zum Kanzelaltar umgebaut im Chor der Kirche von Nieder-Waroldern (Curtze 1850, S. 396, Anm. 1; Maier 1995, S. 8f.). Seit der Rekonstruktion als Retabel 1966 auf der Altarmensa ebendort (Maier 1995, S. 1)

Altar und Altarfunktion	In der nicht erhaltenen Franziskanerkirche in Korbach: Nebenaltar, dem Franziskus geweiht (Maier 1995, S. 4) In der Kirche von Nieder-Waroldern: mindestens seit 1850 Kanzelaltar (Curtze 1850, S. 396, Anm. 1; Maier 1995, S. 8f.), seit 1966 Hauptaltar (Maier 1995, S. 1).
Datierung	1519 (Medding 1938, S. 120; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201)
Größe	<p>linker Flügel außen: mit Rahmen: 204,3 cm Höhe x 100,3 cm Breite ohne Rahmen: 184,4 cm Höhe x 81,8 cm Breite¹</p> <p>linker Flügel innen: mit Rahmen: 203,4 cm Höhe x 100,6 cm Breite ohne Rahmen: 184,1 cm Höhe x 81,9 cm Breite²</p> <p>Mitteltafel: mit Rahmen: 203,6 cm Höhe x 204,4 cm Breite ohne Rahmen: 184,2 cm Höhe x 185,5 cm Breite³</p> <p>rechter Flügel innen: mit Rahmen: 202,5 cm Höhe x 101,0 cm Breite ohne Rahmen: 183,0 cm Höhe x 83,0 cm Breite⁴</p> <p>rechter Flügel außen: mit Rahmen: 203,6 cm Höhe x 101,0 cm Breite ohne Rahmen: 183,7 cm Höhe x 81,7 cm Breite⁵</p> <p>(eigene Messung)</p> <p>Mitteltafel ohne Rahmen: 184,5 x 184,5 cm, Flügel ohne Rahmen: jeweils 185 x 82 cm, Bildfelder der Innenseite ohne Rahmen: jeweils 90,5 x 82 cm (Kritisches Verzeichnis I, 1967, S. 247)</p> <p>Maier gibt die Maße der Flügel ohne Rahmen als 184,5 x 92,25 cm an (Maier 1995, S. 2); die Angabe der Breite ist sicher irrtümlich und auf 82,25 cm zu korrigieren (JL).</p> <p>Mitteltafel mit Rahmen: 211 x 204 cm, Flügel mit Rahmen: jeweils 203 x 102 cm (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p> <p>Nutrahmen 10 cm breit (Maier 1995, S. 2, Anm. 7)</p>
Material und Technik	Eichenholz, die Fugen stellenweise mit Leinwandstreifen überzogen, im Kreidegrund Einritzungen, Unterzeichnung mit Kohle oder Kreide, Temperamalerei, Festtagsseite mit ungemustertem Goldgrund – Glanzvergoldung auf rotem Poliment –, der weitgehend verloren, aber restauriert ist (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

² **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

³ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

⁴ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

⁵ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

Ikonographie (*)	<p>Schrein: Kreuzabnahme Flügel innen: Vier Szenen aus der Franziskusvita (Medding 1938, S. 120) Flügel außen: Franziskus und Bernardinus von Siena in gemalten Nischen (Medding 1938, S. 120)</p>
Künstler	<p>„Korbacher Franziskanermaler“ (BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200; Meier 2008, S. 23-27) Auf dreien der vier Retabel, die dem „Korbacher Franziskanermaler“ sicher zugeordnet werden können, hat der Maler sich selbst in der Kutte eines Franziskaners dargestellt, im Passionsretabel der Korbacher Kilianskirche und in der Kalvarienberg-Tafel in der St.-Pantaleon-Kirche in Köln liegen auch Palette und Pinsel vor ihm. Da er sich ohne Tonsur zeigt, hatte er wohl keine Priesterweihe, sondern war Laienmönch (Nordhoff 1892, Sp. 396; Meier 2008, S. 23). Da der Maler zwischen 1518 und 1527 drei Retabel für Korbacher Kirchen gemalt hat, ist es höchst wahrscheinlich, dass er in dieser Zeit im Korbacher Franziskanerkloster lebte (Curtze und von Rheins 1843, S. 126; Curtze 1850, S. 389; Medding 1952, S. 41; Meier 2008, S. 27), wenn auch nicht gänzlich auszuschließen ist, dass die Korbacher Franziskaner nur die Aufträge vermittelt haben könnten an einen Künstler, der einem anderen Konvent angehörte (Schultze 1903, S. 47; Meier 2008, S. 27). Über seine Herkunft, seine Ausbildung, seinen Aufenthalt und seine künstlerische Produktion vor seiner Korbacher Zeit ist nichts Gesichertes bekannt; stilistische Gründe sprechen für eine westfälische Herkunft (Nordhoff 1892, Sp. 394; Medding 1952, S. 49; Medding 1954, S. 28). Meddings Versuch, dem Maler ein Frühwerk zuzuschreiben und ihm zumindest einen Vornamen zu geben (Medding 1952, S. 48f.; Medding 1954, S. 30f.), ist gescheitert, da zu viele seiner Zuschreibungen nicht haltbar sind (Witzel 1988, S. 12; Meier 2008, S. 25f.).⁶ Laut einer Inschrift auf der Haupttafel des Passionsretabels in der Korbacher Kilianskirche, die heute kaum noch zu lesen ist, die aber von Varnhagen noch fragmentarisch entziffert werden konnte und die bei von Rheins (Rheins 1837, S. 223, Anm. 7) und Curtze (Curtze 1850, S. 395f.) wiedergegeben ist, ist das Passionsretabel im September – vielleicht des Jahres 1527, vermutlich aber schon ein oder zwei Jahre vor der Fertigstellung (JL) – von einem Angehörigen des Franziskaner-Ordens im Alter von 71 Jahren begonnen worden; der Maler ist also wohl zwischen 1453 und 1456 geboren (Medding 1952, S. 41; JL). Da eine solche Inschrift mit der Angabe des Arbeitsbeginns statt der Fertigstellung ungewöhnlich ist, vermutet Meier, dass er vor Vollendung des Korbacher Altares verstarb (oder nicht mehr arbeitsfähig war, JL) und dass die Inschrift von Werkstattmitarbeitern ausgeführt worden ist, die das Retabel nach seinen Entwürfen fertiggestellt haben (Meier 2008, S. 24f.; Kotzur 1985, S. 79). Es ist also anzunehmen, dass der Franziskanermaler um 1527 gestorben ist. Dazu passt die Beobachtung Nordhoffs, dass der Maler sich hier, auf seinem letzten Werk, unrasiert dargestellt hat, was der Orden nur alten und bedürftigen – gemeint ist wohl: kranken (JL) – Mitgliedern</p>

⁶ Von den 17 Werken, die Medding – abgesehen von den vier Retabeln – dem Franziskanermaler zuschreiben möchte, werden nur sieben von Stange bestätigt (Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 248); von den anderen zehn ordnet Pieper sieben dem Umkreis des Meisters von Liesborn zu, eines dem Meister selbst, zwei nennt er nicht; dem Korbacher schreibt er keines davon zu (Pieper 1952, Kat.-Nr. 133, 135-153, 165-172, 192-196).

	<p>gestattet habe (Nordhoff 1892, Sp. 396). Maier meint, bei ihrer Infrarot-Reflektografie des Franziskusaltars in der Unterzeichnung buchstabenähnliche Zeichen entdeckt zu haben, die eventuell als „J Hens“ zu lesen seien, was Signatur von Johannes Henßberg sein könnte (Maier 1995, S. 141-144), der nachweislich zu den Franziskanern gehörte, die das Korbacher Kloster 1487 gründeten, und der 1534 starb (Curtze und von Rheins 1843, S. 122; Maier 1995, S. 143). Meier hält diese Deutung zu Recht für sehr zweifelhaft, weil es im frühen 16. Jahrhundert kein solches H und e gegeben habe und nicht klar sei, ob es sich bei den gefundenen Zeichen überhaupt um Buchstaben handle (Meier 2008, S. 26f.). Zudem sind in der neuen, technisch besseren Infrarotaufnahme an der betreffenden Stelle nur unspezifische Flecken zu sehen (JL, AKö).</p>
faktischer Entstehungsort	sehr wahrscheinlich Korbacher Franziskanerkloster
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p><u>Insgesamt:</u> Nachfolger der Soester Malerschule, insbesondere des Meisters von Liesborn und des Gret van Lon (Nordhoff 1892, Sp. 394); niederdeutscher (westfälischer und niedersächsischer) und niederländischer Einfluss, Nähe zum Meister von Liesborn und dem Schöppinger Meister (Medding 1938, S. 121); „in der westfälischen Malerei seiner Zeit verwurzelt“, dazu „Einflüsse aus Köln und den Niederlanden“ (Medding 1952, S. 49). Kenntnis der niederländischen Malerei nicht notwendig aus eigener Anschauung, sondern wohl vor allem durch die Druckgraphik des Israhel van Meckenem (Meier 2008, S. 34).</p> <p>Stange hält ebenfalls eine westfälische Herkunft des Malers für möglich, lehnt aber, ohne Begründung, die Nähe zum Meister von Liesborn ab; er betont den Einfluss der niederländischen, der niederrheinischen und der thüringischen Malerei (Deutsche Malerei VI 1954, S. 137; Kritisches Verzeichnis I, 1967, S. 247), macht Letzteres aber nicht plausibel (JL).</p> <p><u>Haupttafel:</u> Es besteht offensichtlich eine große Ähnlichkeit mit Werken Rogier van der Weydens und Robert Campins (Medding 1938, S. 125-133; Holsträter 1992, S. 47; Meier 2008, S. 53f.).</p>
Stifter / Auftraggeber	Graf Philipp IV. von Waldeck-Wildungen (Medding 1938, S. 120; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200)
Zeitpunkt der Stiftung	1519 (Dehio Hessen I 2008, S. 702) oder, da das Retabel 1519 schon fertig wurde, eher etwas früher (JL)
Wappen	Waldeckisches Wappen vor der Stifterfigur in der Haupttafel, unten in der Mitte: achtzackiger schwarzer Stern auf goldenem Grund (Medding 1938, S. 120)
Inschriften	<p>Haupttafel, über dem Kreuz: I + N + R + I (JL)</p> <p>Haupttafel, Spruchband des rechten Engels: <i>angeli pacis amare flebant</i> (JL) (Die Boten des Friedens weinten bitterlich) nach Michael de Massa, De passione Domini, vor 1337, dieser wiederum nach Jesaja 33, 7 (Meier 2008, S. 55); Meier liest irrtümlich „flebunt“, was keinen Sinn macht; auch ist in einer alten Aufnahme des Bildarchivs ganz deutlich ein „a“ zu erkennen (JL). Medding und Witzel lasen noch: „Angeli pacis amare fiebant“ (Medding 1937, S. 76; Medding 1938, S. 123; BKD</p>

Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201; Witzel 1988, S. 26), was ebenfalls unrichtig ist (JL).

Haupttafel, am Kreuzesstamm:

1519

(BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201)

Haupttafel, über dem Waldecker Wappen:

philippus comes minor

(BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201)

d. i. Graf Philipp IV. von Waldeck-Wildungen, der sich, zur Abgrenzung von seinem Großonkel Philipp II. von Waldeck-Eisenberg, zu dessen Lebzeiten, das heißt bis 1524, „der Jüngere“ nannte (Medding 1938, S. 120).

Linker Flügel innen, oberes Bildfeld:

Pseudoinschrift im Buch des Bischofs (JL)

Linker Flügel innen, unteres Bildfeld, Ordensregel:

Regula et vita fratrum mi(n)or(um) |

h(a)ec est sc(ilicet) d(omi)ni n(ost)ri ih(es)u chr(isti) sanctu(m) |

eua(n)gelii(m) obseruare viuendo |

[in obedientia, sine proprio et in castitate]

(Meier 2008, S. 47; SK und MO)

Dies ist der Wortlaut der franziskanischen Regula bullata (JL). Meier hat als erste das „sc“ in der zweiten Zeile zutreffend als „scilicet“ aufgelöst (Meier 2008, S. 47), in der älteren Literatur wurde es noch als „sancti“ verstanden (Vavra 1982, S. 545; Holsträter 1992, S. 9; s. auch BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201), und es wurde keine Angabe zur Herkunft dieses Textes gemacht (JL).

Rechter Flügel innen, unteres Bildfeld, am Kruzifix:

INRI

(JL)

Außenseite des linken Flügels, am unteren Rand:

SANCT(US) FRANCISCUS

Außenseite des rechten Flügels, am unteren Rand:

SA(N)CT(US) BERNARDINUS

(BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201)

Die Schrift ist zeituntypisch, also eventuell nicht original (SK und MO).

Außenseite des rechten Flügels, in der Feuerscheibe in Bernardins Händen:

ihs

(Maier 1995, S. 66),

Monogramm Christi, abgeleitet aus der griechischen Schreibweise von „Jesus“: ΙΗΣΟΥΣ (Maier 1995, S. 66)

Maier hat bei ihrer Infrarot-Reflektografie des Franziskusaltars in verschiedenen Farbfeldern der Mitteltafel Buchstaben gefunden, die als Farbangaben zu interpretieren sind; sie gibt an, in allen roten Bereichen der Mitteltafel sei ein „Z“ zu sehen, das sie als Kürzel für Zinnoberrot deutet, und in einem weißen Bereich sieht sie ein „W“ (Maier 1995, S. 137-139). Diese Funde werden durch die neue Infrarotaufnahme von 2013 nur teilweise bestätigt, nur in

	<p>vier, vielleicht fünf der acht größeren roten oder rosa Flächen ist ein „Z“ zu lesen: auf der Schulter des Johannes, in der Kniekehle der Knienden unterm Kreuz, auf dem Ärmel und auf dem Kragen der Knienden dahinter und eventuell, schwächer, auf dem Oberschenkel der rechts Stehenden; das buchstabenähnliches Zeichen im weißen Mantel der knienden Frau ist kaum als „W“ anzusehen, eher als „g“, was für Grau stehen könnte – wenn es denn überhaupt eine Farbangabe ist (JL). Solche Farbangaben finden sich auch in den anderen Retabeln des Franziskanermalers, im Passionsretabel der Kilianskirche und im Marienretabel der Nikolaikirche in Korbach (JL).</p> <p>Maier meint auch, in der Unterzeichnung der Mitteltafel rechts unten buchstabenähnliche Zeichen entdeckt zu haben, die eventuell als „J Hens“ zu lesen seien, was Signatur von Johannes Henßberg sein könnte (Maier 1995, S. 141-144), der nachweislich zu den Franziskanern gehörte, die das Korbacher Kloster 1487 gründeten, und der 1534 starb (Curtze und von Rheins 1843, S. 122; Maier 1995, S. 143). Meier hält diese Deutung zu Recht für sehr zweifelhaft, weil es im frühen 16. Jahrhundert kein solches H und e gegeben habe und nicht klar sei, ob es sich bei den gefundenen Zeichen überhaupt um Buchstaben handle (Meier 2008, S. 26f.). Zudem sind in der technisch besseren Infrarotaufnahme von 2013 an der betreffenden Stelle nur unspezifische Flecken zu sehen (JL, AKö).</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu anderen Objekten	<p><u>Personeller Bezug:</u> Andere gesicherte Werke des „Korbacher Franziskanermalers“: Marienretabel der Nikolaikirche in Korbach 1518 (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd 463171, fmd 463165 u. a.), Passionsretabel der Kilianskirche Korbach 1527 (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd 463209-211), Kalvarienberg in Köln, Sankt Pantaleon, undatiert (Medding 1952, S. 41-46; Deutsche Malerei VI 1954, S. 137; Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 246-248), um 1525 (Meier 2008, S. 62) oder um 1522 (JL), sowie vier Tafeln, die Meier überzeugend als der Kölner Tafel zugehörige Flügel identifiziert hat, nämlich eine „Höllenfahrt“ und eine „Auferstehung“ im Westfälischen Landesmuseum Münster (Inventar-Nr. 1648 LM und 2384 LM) sowie eine „Himmelfahrt“ und eine „Ausgießung des Hl. Geistes“ in unbekanntem Privatbesitz (Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 248, Nr.828 c und d), also vier nachösterliche Szenen (Meier 2007/2008, S. 355-357).</p> <p><u>Motivischer Bezug:</u> Die Kreuzabnahme auf der Mitteltafel ist offensichtlich angelehnt an die Kreuzabnahme des Rogier van der Weyden in Madrid, Museo del Prado (Inventar-Nr. P02825) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.002.883; Davies 1972, Tafel 1, S. 87-90), sie ist aber keine Kopie, sondern zeigt deutliche Abweichungen. Am auffälligsten ist die Zunahme von Beteiligten um eine weibliche und eine männliche Person (JL). Medding hält es für „undenkbar“, dass der Franziskanermaler seine Darstellung selbst erdacht hat. Obwohl er ihm „Selbständigkeit“ attestiert und ihn als „einen bemerkenswerten Maler von künstlerischer Eigenart“ anerkennt (Medding 1938, S. 133), traut er ihm nur das gewissenhafte Kopieren einer Schöpfung Rogiers zu (Medding 1938, S. 132). Deshalb nimmt er an, als Vorbild für die gesamte Komposition der</p>

	<p>Mitteltafel habe ein verlorenes Altarbild Rogiers gedient (Medding 1938, S. 132; Korzus 1966, S. 416). Diese Annahme ist durch Turner widerlegt worden, der darauf hinweist, dass die Gestalten des Bildes den verschiedensten Werken verschiedener Künstler entlehnt sind und dass zudem bei der Vielzahl von Kopien der Werke Rogiers die Wahrscheinlichkeit gering ist, dass ein verlorenes Original Rogiers nur durch eine einzige Kopie überliefert ist (Turner 1973, S. 105f.).</p> <p>Vorbilder für die einzelnen Figuren: die händeringend Trauernde ganz rechts aus Rogier van der Weydens Kreuzabnahme im Prado, die Kniende vor ihr seitenverkehrt aus Rogiers „Turiner Altar“, d. i. dem Abegg-Triptychon (Abegg-Stiftung, Riggisberg bei Bern, Inventar-Nr. 14.2.63; Davies 1972, S. 97f.), Johannes aus der Kreuzabnahme aus der Werkstatt van der Weydens in der Alten Pinakothek München (Davies 1972, Abb. 118, S. 92) – auch die Johannesfigur in Rogiers Kreuzigungstriptychon im Kunsthistorischen Museum Wien (Inventar-Nr. 901; Davies 1972, Tafel 22, S. 105) ist recht ähnlich (JL) –, den Leichnam Christi aus der Kreuzabnahme des Meisters von Flémalle, nur als Kopie in Liverpool, Walker Art Gallery, erhalten (Inventar-Nr. 1178; Davies, Abb. 133, S. 111) (Korzus 1966, S. 416); dabei muss er diese Bilder nicht aus eigener Anschauung gekannt haben, sondern kann sich an graphischen Kopien orientiert haben (JL). Holsträter (1992, S. 50; 1995, S. 24) hat weitere Vorbilder erkannt: Der Mann auf der Leiter ist nach Martin Schongauers Grablegung gestaltet (Bartsch/Hutchison 1980, S. 231, Nr. 18) (Bildindex, Bilddatei haumm-schongauer-v3-5344), die ihre Arme nach dem Leichnam Ausstreckende nach dem Kreuzabnahme-Kupferstich des Israhel van Meckenem (Bartsch/Koreny 1981, S. 34, Nr. 24). Aus diesem Stich ist wohl auch die Figur des Mannes übernommen, der die Füße Jesu hält; die Gestalt der ihre Tränen trocknenden Frau hinter Maria zeigt große Ähnlichkeit mit der rechts knienden Frau in Rogiers Sakramentsaltar (Antwerpen, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Inventar-Nr. 393-395) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 194.450; Davies 1972, Tafel 54f., S.59f.), allerdings ist die dortige Rückenfigur hier in Vorderansicht gegeben (JL).</p> <p>Auch Maier nimmt aufgrund der Unterzeichnung eine eigenständige Komposition an und spricht von Adaption (Maier 1995, S. 146).</p> <p>Ob die Szenen der Flügel nach verlorenen oder bisher nicht erkannten Vorbildern gestaltet sind oder ob es sich hier um eigene Erfindungen des Malers handelt, ist noch nicht geklärt. Einen Hinweis gibt vielleicht Egger, die über Wolf Trauts Illustration der Franziskus-Vita mit 59 Holzschnitten, datiert 1511 und 1512, sagt, dass ihm „ein nicht erhaltenes Holzschnittwerk wohl aus der 2. Hälfte des 15. Jh. als Vorlage gedient“ habe (Egger 1982, S. 654). Dieses oder ein anderes verlorenes Werk könnte auch dem Franziskanermaler vorgelegen haben (JL). Allerdings sind, abgesehen von der Stigmatisierungsszene, außerhalb von Italien nur sehr wenige Darstellungen aus dem Franziskusleben zu finden (LCI Bd. 6, 1974, Sp. 297).</p>
<p>Bezug zu Objekten im Kirchenraum</p>	<p>Die folgenden Aussagen betreffen den ursprünglichen Standort: <u>Personeller Bezug:</u> In der (1487 gegründeten, nicht erhaltenen) Franziskanerkirche in Korbach, dem wahrscheinlichen ursprünglichen Aufstellungsort, waren der Klosterstifter und seine Frau bestattet, Philipp II. 1524</p>

	<p>vor dem Franziskusaltar, seine erste Gattin Katharina schon 1492 vor dem gegenüberliegenden Marienaltar (Schlager 1904, S. 117f., nach dem Memorienbuch des Klosters; Nickel 1989, S. 295; Maier 1995, S. 4); da ein Hauptaltar kein Gegenüber hat, stand das Franziskusretabel also auf einem Nebentalar (Maier 1995, S. 4).</p> <p>Der Enkel der Stifter, Wolrad II., ließ 1576 seine beiden Vorfahren in die Nikolaikirche überführen (Curtze 1869, S. 366; Nickel 1989, S. 295).</p> <p><u>Örtlicher Bezug:</u> Seit 1497 gab es in der Klosterkirche nachweislich eine Pietà (Nickel 1989, S. 295), und es muss einige weitere Bildwerke gegeben haben, denn das Kloster konnte, als 1535 der Dom zu Münster geplündert worden war, drei Bilder nach dorthin abgeben (Battes 1931, S. 332; Witzel 1988, S. 32; Nickel 1989, S. 294).</p>
Provenienz	<p>Curtze folgte einer mündlichen Überlieferung, ursprünglicher Aufstellungsort sei der Konvent der Augustinerchorherren in Volkhardinghausen gewesen; er hatte die Darstellungen der Seitentafeln nur als „Szenen aus dem Mönchsleben“ beschrieben (Curtze 1850, S. 395f.) und sie nicht als Franziskus-Vita erkannt (JL). Nordhoff vermutet zwar, aufgrund der Beschreibung Curtzes, dass es sich um Szenen aus der Franziskus-Vita handelt, übernimmt aber dennoch die Herkunft aus Volkhardinghausen (Nordhoff 1892, Sp. 395, Anm. 1).</p> <p>Medding widerspricht dem zu Recht: Die Augustinerchorherren hätten wohl kaum einen Franziskusaltar bestellt (Medding 1938, S. 120f.); dennoch folgen noch Münzenberger, Schultze und Boer Curtzes Angabe zur Provenienz (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 211; Schultze 1903, S. 47; Boer 1927, S. 43).</p> <p>Dem ikonographischen Programm nach ist das Retabel offenbar für eine Franziskaner-Kirche geschaffen; da der Stifter Philipp IV. ein Waldecker Graf ist, ist davon auszugehen, dass es für das einzige Franziskanerkloster auf Waldecker Boden, nämlich das in Korbach geschaffen wurde. Diese Ansicht hat als erster Varnhagen vertreten in einem unveröffentlichten Manuskript von 1783, das in der Bibliothek des Geschichtsvereins zu Arolsen bewahrt wird und auf das Medding sich stützt (Medding 1938, S. 121; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200; Maier 1995, S. 3f.).</p> <p>Die Gründung dieses Klosters erfolgte 1487 durch Graf Philipp II. von Waldeck, den Großonkel des Retabelstifters, und seine Frau Katharina, geborene Gräfin von Solms-Lich, und zwei weitere Waldecker Grafen (Curtze und von Rheins 1843, S. 121-125; Dersch 1940, S. 102; Nickel 1989, S. 290); das Kloster gehörte zur Kölner Franziskaner-Ordensprovinz (Witzel 1988, S. 5); es wurde 1566 aufgehoben (Battes 1931, S. 330-333; Dersch 1940, S. 102; Dehio Hessen I 2008, S. 523) und war zu diesem Zeitpunkt schon in sehr schlechtem baulichem Zustand, da die Mönche, in Erwartung ihrer Vertreibung, schon lange nichts mehr renoviert hatten (Nickel 1989, S. 293). Die Klosterkirche wurde im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) zerstört (Medding 1955, S. 109).</p> <p>Dass es in der Korbacher Franziskanerkirche im Jahre 1524 einen Franziskusaltar gab, ist durch das Memorienbuch des Klosters belegt (Maier 1995, S. 4, nach Schlager 1904, S. 117f.). Der Verbleib des Retabels nach der Auflösung des Klosters 1566 ist nicht gesichert.</p>

	<p>Medding hält es für wahrscheinlich, dass das Franziskusretabel identisch ist mit einem ebenfalls 1519 datierten Bild, das sich nach Curtze und von Rheins (1843, S. 384) bis 1819 an der Ostwand der Nikolaikirche in Korbach befand, dann aber entfernt wurde, weil es zwar „ein schön gemaltes Bild“, aber „sehr verdorben“ sei (Medding 1952, S.46). Zumindest die Angabe „bis 1819“ kann aber nicht stimmen, denn nach anderer, zuverlässiger Quelle befindet sich das Retabel schon mindestens seit 1781 in Nieder-Waroldern: Am 28. 11. 1781 macht Varnhagen eine Eingabe an das gräfliche Kabinett (Waldeckisches Kabinettsarchiv 118a, Nr. 2797), in dem er ein 1519 datiertes Altarbild in Nieder-Waroldern mit einem Bildnis Philipps IV. nennt; dabei muss es sich um das Franziskusretabel mit der Stifterdarstellung handeln (Witzel 1988, S. 23; Maier 1995, S. 3; Meier 2008, S. 44).</p> <p>Bei der Vielzahl von Altären in Korbach im 15. und 16. Jahrhundert – zwölf in der Kilianskirche, mindestens neun in der Nikolaikirche und mindestens drei in der Franziskanerkirche (BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 107f. und 120; Schlager 1904, S. 117f., nach dem Memorienbuch des Klosters; Nickel 1989, S. 295) – ist es durchaus möglich, dass es in der Nikolaikirche ein anderes „schön gemaltes Bild“ gab, datiert 1519, das 1819 wegen seines schlechten Zustands entfernt wurde, das aber mit dem Franziskusaltar nicht identisch ist, zumal es sich nicht notwendig um ein Retabel oder auch nur um ein Tafelbild gehandelt haben muss (JL).</p> <p>Und es ist auch nicht auszuschließen, dass das Retabel auf einem Umweg über Volkhardinghausen nach Nieder-Waroldern kam, so dass die mündliche Überlieferung einen wahren Kern haben könnte (JL).</p> <p>1962-65 Lagerung im Depot des Landesmuseums Darmstadt (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3)</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Curtze berichtet 1850, das Retabel diene der Kanzel in Nieder-Waroldern als Schalldeckel; er nennt keinen Zeitpunkt für diese Funktionsänderung (Curtze 1850, S. 396, Anm. 1); Medding schließt aber aus Curtzes in derselben Fußnote gemachter Angabe, der Altar sei 1823, beim Umbau der Kirche, mit Branntwein abgewaschen worden, dass auch die Zerlegung in Einzelfafeln und der Umbau zum Kanzelschrein in dieser Zeit erfolgt sei (Medding 1937, S. 76; Medding 1938, S. 119; Korzus 1966, S. 416). Ein Zusammenhang zwischen der Verlängerung der Kirche 1822/23 (Dehio Hessen I 2008, S. 702) und dem Umbau des Retabels ist aber nicht zwingend, als gesichert kann nur ein Zeitpunkt vor 1850 gelten (JL).</p> <p>Die Flügel wurden zu Seiten der Kanzel, die Mittelafel als Schalldeckel darüber und der Predellenschrein unter der Kanzel montiert (Medding 1938, S. 119; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200; Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 247). Historische Aufnahmen zeigen diesen Zustand (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.512.704). Eine solche Verwendung von Retabeln war in protestantischen Kirchen nicht selten (Maier 1995, S. 9).</p> <p>Nach der Restaurierung und dem Rückbau 1966 wurde das Retabel wieder auf dem Altar von Nieder-Waroldern aufgestellt, ohne Predella (Maier 1995, S. 1f.), so dass heute zum Schließen die Mensa leergeräumt werden musste.</p> <p>2007, während der Renovierung der Kirche von Nieder-Waroldern, war das Retabel im Wolfgang-Bonhage-Museum in Korbach (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-</p>

	2011, S. 3).
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p>Nach Curtze wurde das Retabel 1823, bei der Wiederherstellung der Kirche, „mit Branntwein überwaschen und aller Schmelz der Farben abgewischt“ (Curtze 1850, S. 396, Anm. 1; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 202). Der Goldgrund wurde damals weitgehend entfernt, mit Ockerfarbe ersetzt oder übermalt (Curtze und Rheins 1843, S. 53; Medding 1938, S. 119; Maier 1995, S. 63f.). Beim Umbau des Retabels zum Kanzelaltar wurden Nägel in die Seitentafeln eingeschlagen (Medding 1938, S. 120).</p> <p>Es gibt Spuren einer Restaurierung im 19. Jahrhundert (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p> <p>1959 blättert die Malschicht so stark, dass sie nicht berührt werden darf (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3), deshalb 1962-65 Lagerung im Depot des Landesmuseums Darmstadt (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>1966 erfolgt dann eine umfassende Restaurierung im Landesdenkmalamt in Darmstadt (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) durch die Restauratoren von Scholey und Arndt (Korzus 1966, S. 414): Festigung der Malschicht, Abnahme von Überzügen, Kittungen, Retuschen und Übermalungen, neue Kittungen, Retuschen und Überzüge, Goldgrund der Mitteltafel ausretuschiert (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>Stange spricht auch von einer Abspaltung der Flügelaußenseiten (Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 247), wovon aber in der restauratorischen Bestandserfassung nicht die Rede ist (JL).</p> <p>1966 erfolgte der Rückbau zum Flügelretabel und die Wiederaufstellung in Nieder-Waroldern (Witzel 1988, S. 23; Maier 1995, S. 1).</p> <p>1985 werden erneut erhebliche Schäden festgestellt, u. a. die Ablösung der Malschicht und breite Craquelés, deshalb wird das Retabel nochmals restauriert im Landesamt für Denkmalpflege Wiesbaden (Reinhold, Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p>Eine genaue Beschreibung des Zustands vor der Restaurierung gibt Maier: Sie berichtet von starken Substanzveränderungen aus chemischen, mechanischen und biologischen Ursachen (Maier 1995, S. 79-84). Leiter der Restaurierungswerkstatt war Herr Hoyne (Maier 1995, S. 1, Anm. 2).</p> <p>Restaurierungsmaßnahmen sind u.a. erneute Niederlegung der Malschicht, Entfernung restlicher Übermalungen und Überzüge, Schimmelbekämpfung und Ergänzung der Außenkonturen der Figuren der Mitteltafel.</p> <p>Der Zeitraum der Restaurierung im Landesdenkmalamt Wiesbaden wird unterschiedlich angegeben, jedenfalls liegt er zwischen 1986 und 1995:</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1986-90 (Neumann u.a. 1999, S. 30) - 1987-89 (Maier 1995, S. 1) - 1986-93 (Meier 2008, S. 5) - 1989-95 (Dehio Hessen I 2008, S. 702)
Besonderheiten	

Sonstiges	<p>Die Bedeutung des Schlüssels am Zingulum der Franziskaner ist nicht erschlossen; dieses Attribut kommt nur in den Werken des „Korbacher Franziskanermalers“ vor (Meier 2008, S. 24). Die Franziskaner waren in der Sicht der Westkirche die Hüter der christlichen Stätten in Palästina, sie hatten u. a. die Aufsicht über die Heilig-Grab-Kapelle in der Rotunde der Grabeskirche zu Jerusalem, nur sie hatten den Schlüssel dazu (Lemmers 1916, S. 150; Meier 2008, S. 68). Möglicherweise hat der Maler als Hinweis auf diese Wächterrolle der Franziskaner in Palästina (Lemmers 1916, passim) sich und seine Ordensbrüder mit einem Schlüssel dargestellt hat (JL).</p>
Quellen	<p>Eingabe Varnhagens vom 28. 11. 1781 an das Waldeckische Kabinett, 118a, Nr. 2797, im Hessischen Staatsarchiv Marburg</p> <p>Unveröffentlichtes Manuskript Varnhagens von 1783, das in der Bibliothek des Geschichtsvereins für Waldeck und Pyrmont zu Arolsen bewahrt wird (Medding 1938, S. 121; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200; Maier 1995, S. 3f.).</p> <p>Reinhold, Uta: Restauratorische Bestandserfassung der mittelalterlichen Altäre Hessens in Nutzung 2006-2011, betrifft Nieder-Waroldern, nicht publiziert (dem LfDH vorliegend, von der Autorin freundlicherweise zur Verfügung gestellt), S. 2-3</p>
Sekundärliteratur	<p>Bartsch/Hutchison 1980: Hutchison, Jane C.: The Illustrated Bartsch 8, Early German Artists, New York 1980, S. 231</p> <p>Bartsch/Koreny 1981: Koreny, Fritz: The Illustrated Bartsch 9, Early German Artists. Israhel van Meckenem, New York 1981, S. 34</p> <p>Battes, Julius: Das Vordringen der Franziskaner in Hessen und die Entwicklung der einzelnen Konvente bis zur Reformation, in: Franziskanische Studien, Bd. 18 (1931), S. 309-334, S. 330-333</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200-202</p> <p>BKD Regierungsbezirk Kassel III 1939, S. 107f., 120</p> <p>Boer, Elisabeth: Reformbestrebungen in dem Waldecker Kloster Volkhardinghausen 1465-1576, in: Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont, Bd. 24 (1927), S. 1-92 [Dissertation 1923], S. 43</p> <p>Brett-Evans, David (Hg.): Bonaventuras Legenda Sancti Francisci in der Übersetzung der Sibilla von Bondorf [Texte des späten Mittelalters, Heft 12], Berlin 1960, S. 9f.</p> <p>Curtze, Louis: Geschichte und Beschreibung des Fürstentums Waldeck: Ein Handbuch für Vaterlandsfreunde, Arolsen 1850, S. 389, 395-396</p> <p>Curtze, Louis: Beiträge zur Geschichte der Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, Arolsen 1869, S. 366</p> <p>Curtze, Louis Friedrich Christian, und von Rheins, Friedrich: Geschichte und Beschreibung der Kirche St. Kilian zu Corbach, Arolsen 1843, S. 53, 121-126, 384</p> <p>Davies, Martin: Rogier van der Weyden. Ein Essay. Mit einem kritischen Katalog aller ihm und Robert Campin zugeschriebenen</p>

Werke, München 1972, Tafeln 1, 22, 54f., 59, 118, 133, S. 87-90, 92, 97f., 105, 111

Dehio Hessen I 2008, S. 523, 702

Dersch, Wilhelm: Hessisches Klosterbuch. Quellenkunde zur Geschichte der im Regierungsbezirk Cassel der Provinz Oberhessen und dem Fürstentum Waldeck gegründeten Stifte, Klöster und Niederlassungen von geistlichen Genossenschaften, 2. ergänzte Auflage Marburg 1940, S. 102

Deutsche Malerei VI 1954, S. 137

Egger, Hanna: Graphik und Inkunabeln. Franziskanische Bildthemen in Inkunabeln und Einblattholzschnitten, in: 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Krems-Stein, Minoritenkirche 1982, Wien 1982, S. 65-665 [Ausstellungskatalog], S. 654

Holsträter, Christine: Der Korbacher Franziskanermaler und sein Werk, Marburg 1992 [Magisterarbeit], S. 9f., 47, 49f.

Holsträter, Christine: Der Vorlagengebrauch des Korbacher Franziskanermalers im Vergleich zur Werkstatt der Franziskaner von Meistersdorf. Ein Beitrag zur Rezeptionsgeschichte, in: Geschichtsblätter für Waldeck, Bd. 83 (1995), S. 11-42

Kotzur 1985, S. 79

Korzus, Bernard (Hg.): Kunst und Kultur im Weserraum 800-1600, Münster 1966, Bd. 2, Kat.-Nr. 112, S. 414-416 [Ausstellungskatalog], S. 414, 416

Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 246-248

LCI Bd. 6, 1974:

van's Hertogenbosch, G.: Franz von Assisi, in: Lexikon der christlichen Ikonographie, Bd. 6 (1974), Sp. 260-315 Sp.262f., 297

Maier, Sabine: Der Franziskus-Altar zu Niederwaroldern: Erkenntnisse zur Bildentstehung und Maltechnik in der Spätgotik [Waldeckische Forschungen, Bd. 8], Arolsen 1995, S. 1-4, 8f., 54, 56, 61-64, 66, 79-84, 137-139, 141-144, 146

Medding, Wolfgang: Der Altar von Niederwaroldern, in: Waldeckischer Landeskalendar 1937, S. 76-78, S. 76

Medding, Wolfgang: Der Kreuzabnahmealtar zu Niederwaroldern und seine Beziehungen zu Rogier van der Weyden, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte, Bd. 7 (1938), S. 119-133, S. 119 -121, 123, 125-133

Medding, Wolfgang: Der Korbacher Franziskanermaler und sein Werk, in: Waldeckischer Landeskalendar 1952, S. 41-49, S. 41-46, 48-49

Medding, Wolfgang: Der Korbacher Franziskanermaler und die

	<p>westfälische Malerei, in: Westfalenspiegel, Bd. 3 (1954), S. 28-33, S. 28</p> <p>Medding, Wolfgang: Korbach. Die Geschichte einer deutschen Stadt, Korbach 1955, S. 109</p> <p>Meier 2008, S. 5, 23-27, 32, 34, 44, 46-50, 53-55, 62, 68</p> <p>Meier, Esther: Das Kalvarienbergretabel des Korbacher Franziskaners: Rekonstruktion eines stilgeschichtlichen Problemfalls, in: Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde, Bd. 85/86 (2007/2008), S. 345-363, 355-357</p> <p>Münzenberger/ Beissel 1895-1905, S. 211</p> <p>Neumann, Michael, Pracher, Britta, und Reinhold, Uta: Der Rauschenberger und der Külter Altar, in: Denkmalpflege und Kulturgeschichte, Bd. 2 (1999), S. 28-40, S. 30</p> <p>Nickel, Ralf: Minoriten und Franziskaner in Westfalen vom 13. bis zum 17. Jahrhundert – Darstellung und Bibliographie, Kapitel IV, in: Franziskanische Studien, Bd. 71, Heft 3/4 (1989), S. 289-325, S. 290, 293-295</p> <p>Nordhoff, Josef Bernhard: Der Altdeutsche Franziskanermaler zu Corbach, in: Kunstchronik: Wochenzeitschrift für Kunst und Kunstgewerbe, Neue Folge, Bd. III (1892), Heft 22, Sp. 369-373, und Heft 23, Sp. 393-397, Sp. 394-396</p> <p>Pieper, Paul: Westfälische Maler der Spätgotik 1440-1490, Münster 1952 [Ausstellungskatalog], Kat.-Nr. 133, 135-153, 165-172, 192-196</p> <p>Rheins, Friedrich von: Die Altarbilder in der Kilianskirche zu Corbach, in: Waldeckische gemeinnützige Zeitschrift, Bd. 1 (1837), S. 219-227, S. 223</p> <p>Schlager, Patricius: Beiträge zur Geschichte der kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz im Mittelalter, Köln 1904, S. 117f.</p> <p>Schultze, Victor: Waldeckische Reformationsgeschichte, Leipzig 1903, S. 47</p> <p>Terner, Rudolf: Die Kreuzabnahme Rogier van der Weydens – Untersuchungen zu Ikonographie und Nachleben, Münster 1973 [Dissertation 1973], S. 105f.</p> <p>Vavra, Elisabeth: Zwei Flügel mit Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus, in: 800 Jahre Franz von Assisi. Franziskanische Kunst und Kultur des Mittelalters, Krems-Stein, Minoritenkirche 1982, Wien 1982, S. 544-546, Kat.-Nr. 10.14 [Ausstellungskatalog], S. 545f.</p> <p>Witzel, Peter: Der Korbacher Franziskanermaler und sein Werk [Museumshefte Waldeck-Frankenbach, Bd. 8], Korbach 1988, S. 5, 23f., 26, 29, 31f.</p>
IRR	<p>Im September 2013 mit dem Infrarotaufnahmesystem Osiris A 1 (im Rahmen der Städel-Kooperationsprofessur am</p>

	Kunstgeschichtlichen Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main) durchgeführt; die Auswertung findet sich im entsprechenden IRR-Formular.
Abbildungen	<u>Historische Aufnahmen:</u> Bildindex: Aufnahme-Nr. 1.512.704, vor 1938 Raumsituation mit Kanzelaltar, um 1920, bei Sabine Maier 1995, S. 8 (von Peter Witzel zur Verfügung gestellt)
Bearbeiter/in	Julia Liebrich

(*) Ikonographie

1 Erste Schauseite	
<i>1a Flügel, links, Außenseite</i>	Hl. Franziskus, seine Wundmale zeigend
<i>1b Flügel, rechts, Außenseite</i>	Hl. Bernardinus von Siena, mit dem Christusmonogramm (ihs) als Feuerscheibe in Händen Bernardinus wurde 1438 der erste Generalvikar der Franziskaner-Observanten (Witzel 1988, S. 24; Maier, 1995, S. 66) (bei BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201, und Medding 1938, S. 120, irrtümlich: Bernhard, JL)
2 Zweite Schauseite	Von Curtze noch allgemein als Szenen aus dem Mönchsleben beschrieben (Curtze 1850, S. 396), erst Nordhoff vermutet Franziskusvita (Nordhoff 1892, Sp. 395, Fußnote 1), Medding bestätigt dies (Medding 1938, S. 120). Die Darstellungen folgen offenbar der um 1262 entstandenen, offiziellen Franziskus-Vita des Bonaventura (JL); Holsträter greift bei ihrer Deutung der Szenen auf die beiden älteren, zwischen 1228 und 1230 sowie zwischen 1246 und 1247 entstandenen Vitae des Thomas von Celano zurück (Holsträter 1992, S. 9f.), obwohl diese vom franziskanischen Generalkapitel 1266 abgelehnt wurden und nur wenig verbreitet waren (Brett-Evans 1960, S. 9f.); für diesen Rückgriff besteht keine Veranlassung (JL).
<i>2a Flügel, links, Innenseite</i>	
oberes Bildfeld	Lossagung des Franziskus von seinem Vater, er gibt ihm seine Kleidung zurück und stellt sich unter den Schutz des Bischofs von Assisi, s. Bonaventura Kap. II, 4 (Medding 1938, S. 120; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201; Meier 2008, S. 46f.). Im Hintergrund Landschaft mit kleinen Szenen aus dem Vorleben des Franziskus (BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 201): am Horizont drei Kirchlein, die er in Stand setzen ließ: San Damiano, San Pietro alla Spina und Santa Maria degli Angeli, Porziuncola genannt, s. Bonaventura Kap. II, 7 und 8 (LCI Bd. 6, 1974, Sp. 262); links oben Franziskus niedergestreckt durch Steinwürfe von Mitbürgern, die glauben, er sei wahnsinnig geworden, s. Bonaventura Kap. II, 2; in der Mitte oben Befreiung durch die Mutter aus dem Block, in den der Vater ihn gesperrt hatte, s. Bonaventura Kap. II, 3; rechts oben

	<p>wohl nicht Gefangennahme durch Knechte seines Vaters (Witzel 1988, S. 28; Meier 2008, S. 47), denn davon berichtet Bonaventura nichts (JL), sondern der Überfall von Räubern, die ihm aber wunderbarerweise nichts anhaben können, s. Bonaventura Kap. II, 5 (Holsträter 1992, S. 9). Gegen Holsträters Aussage, Franziskus trage hier schon eine Kutte, ist einzuwenden, dass das Gewand zwar grau und schlicht, aber nur knielang ist: Es handelt sich wohl um das Mäntelchen eines Knechtes, das der Bischof ihm gegeben hat, s. Bonaventura Kap. II, 5 (JL).</p>
unteres Bildfeld	<p>Bestätigung der franziskanischen Ordensregel, – entweder die vorläufige, mündliche Anerkennung der Protoregula 1209 durch Papst Innozenz III., s. Bonaventura Kap. III, 9, wofür die Darstellung des Traums dieses Papstes von Franziskus als Stütze der Laterankirche spricht, s. Bonaventura Kap. III, 10 (Witzel 1988, S. 29; Maier 1995, S. 54; Holsträter 1992, S. 9), – oder die endgültige Bestätigung der Regula bullata 1223 durch Honorius III. (Vavra 1982, S. 545), wofür der Text der Regula bullata in den Händen des Franziskus spricht sowie die Tatsache, dass Franziskus tonsuriert dargestellt ist, d .h. die Priesterweihe schon erhalten hatte, was erst nach der Anerkennung durch Innozenz III. geschah (LCI Bd. 6, 1974, Sp. 263). Allerdings wird dieses Ereignis von Bonaventura nur in einem Nebensatz erwähnt, s. Bonaventura Kap. IV, 11 (JL).</p> <p>Wenn Innozenz III. dargestellt ist, dann steht zu seiner Rechten vermutlich Kardinal Johannes von St. Paul als Fürsprecher der Mönche, s. Bonaventura Kap. III, 9 (LCI Bd. 6, 1974, Sp. 262; Witzel 1988, S. 29; Maier 1995, S. 54), zur Linken des Papstes zwei weitere Kardinäle und ein Bischof, vielleicht Guido von Assisi, ebenfalls ein Förderer der neuen Ordensgemeinschaft (Maier 1995, S. 54). Holsträter sieht in diesem Bischof Johannes von Sankt Paul als Bischof von Sabina (Holsträter 1992, S. 9), doch war dieser zugleich Kardinal und ist vor dem Papst sicher auch als solcher aufgetreten (JL).</p> <p>Wenn Honorius III. gemeint ist, so könnte der Kardinal, der die Brüder empfiehlt, Ugolino, Bischof von Ostia sein (Vavra 1982, S. 545).</p> <p>Es ist wahrscheinlich, dass der Maler die beiden Ereignisse vermengt dargestellt hat (JL).</p> <p>Dass Franziskus hier die Züge des Malers zu tragen schein(e) (Medding 1938, S. 121; Kritisches Verzeichnis I 1967, S. 247), ist nicht überzeugend, und es wäre auch sehr anmaßend. Die beiden sehen sich zwar ähnlich, doch hat Franziskus ebenmäßigere Züge, die Nase ist gerade, die für den Maler typischen tiefen Geheimratsecken im dunklen Haar fehlen (JL). Der Maler stellt sich selbst auch nie mit Tonsur dar (Holsträter 1992, S. 9).</p> <p>Im Hintergrund Stadttor und Mauern von Rom, darüber, am Horizont, der träumende Papst in seinem Palast und, ganz links, sein Traum: Franziskus als Stütze der Laterankirche s. Bonaventura Kap. III, 10, dazwischen vielleicht ein hochaufragender, nach rechts geneigter Baum als Symbol für den Orden, der sich vor dem Papst verneigt, s.</p>

	Bonaventura Kap. III, 8 (Maier 1995, S. 56), allerdings ist hier eine Fehlstelle, so dass es sich auch um zwei aufrechte, rein dekorative Bäume handeln könnte (JL).
<i>2d Flügel, rechts, Innenseite</i>	
oberes Bildfeld	Stigmatisierung des Franziskus auf dem Berg La Verna, am Himmel erscheint ihm das von einem Seraphen getragene Kreuzifix; links ein Mitbruder, in seine Lektüre vertieft und ohne Wahrnehmung des Geschehens; im Hintergrund Landschaft mit dem Klostergebäude, s. Bonaventura Kap. XIII, 3.
unteres Bildfeld	<p>Tod des Franziskus in der Porziuncola (1226): Der sterbende Franziskus, mit überkreuzten Händen zwei der Mönche segnend, ist umgeben von seinen klagenden Ordensbrüdern, von denen einer, nach dem Wunsche des Franziskus, aus dem Johannesevangelium vorliest, s. Bonaventura XIV, 5 (Vavra 1982, S. 545f.). Rechts oben ein nacktes Kind in einem Stern: die Vision eines Mitbruders, der die Seele des Franziskus als Stern zum Himmel aufsteigen sieht, s. Bonaventura XIV, 6 (Maier 1995, S.61f.; Meier 2008, S. 48).</p> <p>In der Landschaft im Hintergrund links entweder die Aufbahrung des Franziskus in der kleinen Ordenskirche (Vavra 1982, S. 545; Witzel 1988, S. 31), was aber eine unnötige Beinah-Wiederholung der Hauptszene wäre, oder, überzeugender, der in einem anderen Kloster im Sterben liegende Bruder Augustinus, der eine Vision der – rechts darüber dargestellten – Himmelfahrt des Franziskus hat und ihn bittet, auf ihn zu warten, siehe Bonaventura XIV, 6 (Holsträter 1992, S. 10; Maier 1995, S. 62 und 64). Rechts davon Franziskus, der nach der Legende dem Bischof von Assisi im Traum erscheint und ihm seinen gerade stattfindenden Tod und seine Himmelfahrt mitteilt, s. Bonaventura XIV, 6 (Holsträter 1992, S. 10; Maier 1995, S. 63), oder, weniger plausibel, Franziskus auf dem Krankenlager im bischöflichen Palast (Witzel 1988, S. 31), oder, noch unwahrscheinlicher, hier, statt links, der Bruder Augustinus, der Franziskus an seinem Sterbebett stehen sieht (Vavra 1982, S. 545): Als Bettelmönche wären wohl weder Franziskus noch Augustinus mit roter Kappe und unter roter Decke dargestellt worden (JL). Die zweite Himmelserscheinung ist wegen des schlechten Erhaltungszustandes nicht deutbar.</p>
<i>3b Schrein (Tafelmalerei oder Kombination von Tafelmalerei und Schnitzwerk)</i>	Kreuzabnahme; drei Männer halten und präsentieren den Leichnam Christi in einem weißen Tuch, so dass sie ihn nicht mit bloßen Händen berühren; welcher von den Dreien Joseph von Arimathia, wer Nikodemus ist und wer der dritte Beteiligte sein könnte, ist nicht klar. Vorne links Maria, Johannes und eine klagende Frau, vorne rechts drei weitere klagende Frauen; keine von ihnen ist eindeutig als Maria Magdalena zu identifizieren – diese trägt herkömmlicherweise ihr Haar offen (Meier 2008, S. 49f.)

	<p>oder zumindest, wie auf dem Passionsretabel des Franziskanermalers, nur teilweise mit einem Tuch bedeckt – , am wahrscheinlichsten ist als Maria Magdalena die Frau anzusehen, die unter dem Kreuz kniet und die Arme nach dem Leichnam ausstreckt (JL).</p> <p>Zwei kleine trauernde Engel schweben zu Seiten des Kreuzes; vorne in der Mitte kniet eine kleine Stifterfigur mit Wappen, Graf Philipp IV. von Waldeck (Medding 1938, S. 120; BKD Regierungsbezirk Kassel II 1938, S. 200f.; Dehio Hessen I 2008, S. 702).</p>